



Der Weg des Gehorsams.

Erzählung von Hagen.

Schreiend fuhr der Wind um das Haus herum, rüttelte mit solcher Gewalt an Thür und Fenster, peitschte den Regen gegen die Fensterscheiben, und als wollte er sich unbedingt Eingang verschaffen. Zum Glück gelang ihm sein Vorhaben nicht, und er mußte sich wohl oder übel damit begnügen, auf der Straße sein Wesen zu treiben. Wehe dem aber auch, der sich hinauswagte! So unfreundlich es draußen ausah, so traulich war es in dem Stübchen, wo ein kleines, aber lustiges Feuerchen im Ofen prasselte. Der Bezug des etwas altertümlichen Sofas, sowie auch die Photographien auf der Konsole waren allerdings stark verblichen, aber das Ganze machte doch einen sehr anheimelnden Eindruck. Alles war so sauber und nett, und sogar an einem besonderen Schmuckstück fehlte es nicht. Es war dies ein großes, schönes Bild in breitem Goldrahmen, welches den segnenden Heiland darstellte. Es sah aus, als wolle er gerade seine erhobenen Hände den beiden Menschenkindern, die so still im Stübchen saßen, aufs Haupt legen. Die ältliche Frau, welche neben dem Ofen in dem lederbezogenen Sessel ruhte, hatte den Kopf etwas gesenkt. Lauschte sie dem Toben des Sturmes da